



**Bauernhöfe in Gellershagen und Sudbrack**  
Programmheft Klassik am Meierteich 12.6.2010  
Seite 28-33

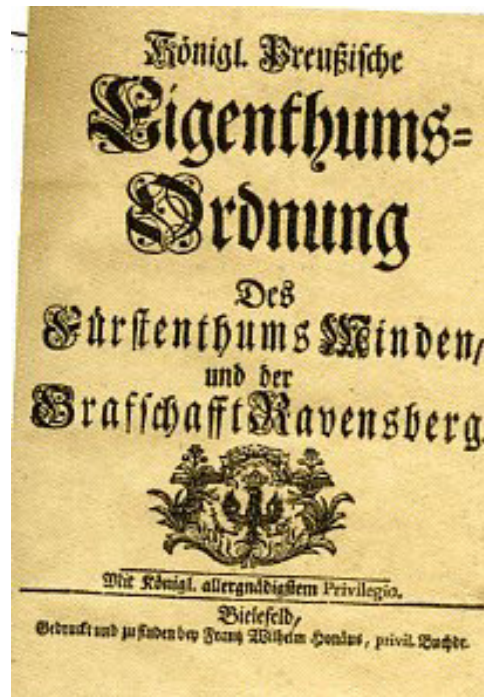
von Joachim Wibbing



Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein bestimmte die Arbeit der Bauern das Wirtschaftsleben. In Gellershagen und Sudbrack gab es große Meierhöfe. Die Geschichte der Ortsteile und der Bauern reicht bis ins Mittelalter zurück. Der Name Sudbrack tauchte erstmals in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf. Gellershagen bildete im Unterschied zu Sudbrack eine eigene Bauerschaft, zu der unter anderen die Bauern Voltmann, Bültmann, Kipp, Brodhage und Schelp gehörten, deren Namen den Eingesessenen auch heutzutage noch geläufig sein dürften.

Der Name Gellershagen findet sich erstmalig 1325 in einer Urkunde, als „gelderdesbage“. Der erste Namensbestandteil lässt sich nicht klären; der zweite ist dagegen umso eindeutiger. Es handelt sich um eine Hagensiedlung, wie wir sie in unserer Region mehrfach finden: Steinhagen, Brockhagen, Rothenhagen oder auch

Häger. Diese Siedlungen wurden meist Ende des 13. und im 14. Jahrhundert angelegt, um Boden urbar zu machen und die Landwirtschaft zu fördern. Der Landesherr sicherte den Bauern besondere Rechte zu, wie zum Beispiel Steuerfreiheit für einen befristeten Zeitraum. Letztlich profitierte er aber davon, weil die Wirtschaft insgesamt gefördert wurde. Die Bauerschaft Gellershagen grenzte im Osten an die Bielefelder Feldmark (heute ungefähr die Drögestrasse), im Süden an den Teutoburger Wald, im Westen an Dornberg und Theesen und in Norden an die Bauerschaft Schildesche (heute ungefähr Jöllennecker Strasse).

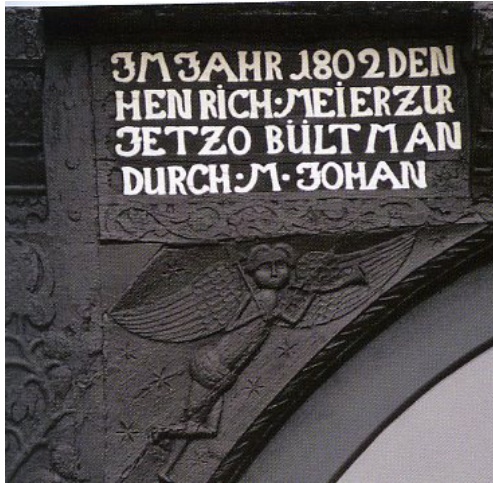


Die „Eigenthumsordnung“ von 1741 schrieb die zahlreichen bäuerlichen Verpflichtungen gesetzlich fest.

Auch der Hof Oberbrodhagen gehörte dazu, er führte damals als Adresse „Gellershagen Nr.10“. Aus dem Jahre 1556 ist ein Verzeichnis überliefert, ein Urbar, in dem die Höfe und ihre Abgaben beschrieben wurden: demnach hatte der Hofbesitzer Johann Oberbrothagen dem damaligen Landesherrn, dem Herzog von Jülich-Berg, neben 1 Gulden und 11 Schillingen auch eine Schlachtkuh und 6 Hühner abzugeben. Dies waren zumeist Abgaben, die an der Person des Bauern festgemacht wurden. Denn diese waren „Eigenhörige“ oder Leibeigene, was bedeutete, dass sie rechtlich nicht als freie Menschen angesehen wurden. Sie durften nicht ohne Zustimmung ihres Eigenhörigkeitsherrn heiraten und im Todesfalle hatten sie die Hälfte ihres gesamten Besitzes als „Sterbfall“, eine Art Erbschaftssteuer, an den Herrn abzuführen; wohlgemerkt in Geld, was dazu führte, dass die Bauernhöfe eigentlich ständig verschuldet waren.

Ferner mussten jährlich wegen der Grundherrschaft Pachtabgaben an den Herrn geleistet werden. Diese bestanden in Naturalien, wie Roggen, Hafer, Gerste oder Käse. Aus dem Verzeichnis wird auch deutlich, dass der Hof für das Wohnhaus und den Garten

circa 3500 Quadratmeter Grundfläche hatte. Ebenso wird vermerkt, dass er 12 Schweine in die Mast treiben durfte. Jährlich im Herbst standen alle allgemein zugängliche Flächen mit Bäumen oder Heiden zur Mast offen. Um eine gerechte Verteilung auf alle Höfe zu gewährleisten, war die Anzahl der zu mästenden Schweine begrenzt. Auch zur Finanzierung des Pfarrers, der am Sonntag den Gottesdienst hielt, wurden Abgaben fällig: 7 Scheffel Gerste, ungefähr 120 Kg, und 14 Scheffel Hafer, 200 Kg. Es handelt sich dabei um den Zehnten. Weil der Landesherr oftmals für die Kirchen zuständig war, fällt diese Abgabe in diesem Fall an ihn.



„Ravensberger Engel“ am Hof Bültmann (links) und am Hof Niederbrothagen (rechts). (Fotos: Barbara Handt)

Das letzte große Haupthaus des Hof Oberbrodhagen wurde im Jahre 1813 von Casper Henrich Oberbrodhage und Anna Margarete Ilsabein Trebens erbaut und hatte ab 1913 den Pächter Gustav Kowert. Besonders beeindruckend sind die Engelfiguren links und rechts am Deelenbalken den heutigen Betrachter. 1937 kaufte die Stadt Bielefeld den Hof. Das Gebäude wurde 1965 abgetragen und lagert seitdem im Detmolder Freilichtmuseum. Das auf diesem Gelände gebaute Ernst-Rein-Bad hatte nur 35 Jahre Bestand. Heute stehen dort Wohnhäuser, angrenzend liegt die Gärtnerei und Baumschule von Heinrich Kowert.

Der Hof Sudbrack lag in der Bauerschaft Schildesche. Über diesen Hof wird indirekt urkundlich im Jahre 1244 berichtet. In einem Dokument vergleichen sich die Grafen von Ravensberg und die Stiftsdamen von Schildesche über Holzrechte auf dem Johannisberg. Das Stift erhielt damals die Zehntrechte im „Sutholz“. Dabei muss es sich um ein Wäldchen gehandelt haben. Die Stiftsdamen ließen es roden und in Ackerland umwandeln.

Über die damaligen bäuerlichen Verhältnisse erfahren wir in einem Einkünfteverzeichnis des Stiftes Schildesche aus dem Jahr 1399 folgendes: der Meier zu Sudbrack musste 4,5 Molt Roggen, ca. 1600 kg, 3 Molt Hafer, ca. 650 kg, 3 Scheffel Weizen, ca. 100 kg, 3 Schafe, 18 Schillinge an Schweinegeld, 3 Schillinge und 9 Pfennige an Käsegeld

abgeben. Am Gründonnerstag jeden Jahres wurden weiterhin 5 Pfennige, 60 Eier, 4 Hühner und 1 Fass Butter fällig. Für diese „Steuern“ wurde der Bauer in die Gebete der Stiftsdamen mit eingeschlossen.

Im Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556 findet sich eine erste ausführliche Beschreibung des Hofes: demnach hieß der damalige Meier zu Sudbrack Wilhelm. Sein Hof gehörte zu den größten des Landes. Als Eigenbehöriger war er seinem Herrn, dem Herzog von Jülich, Kleve, Berg, Mark und Ravensberg leibeigen. Der Meier musste an drei Institutionen Abgaben zahlen, an den Beamten des Herzogs auf dem Sparrenberg, an die Schildescher Stiftsdamen und an das Neustädter Marienkapitel. Diese bäuerlichen Abhängigkeitsverhältnisse mögen auf uns heute befremdend wirken; doch gilt es zu beachten, dass die Menschen sich damals eine ideale und gottgewollte Weltordnung mit drei Gruppen vorstellten, die jeweils auf einander bezogen sein sollten. Die Geistlichen hatten zu beten, die Ritter und Grafen zu schützen und die Bauern die Versorgung mit Lebensmitteln sicher zu stellen. Niedergelegt wurden die Verpflichtungen der Bauern in preußischer Zeit in der „Eigentumsordnung“, die die Regierung im Jahre 1741 veröffentlichte.

Im Jahre 1721 sind 5 Kotten auf dem Land des Meiers zu Sudbrack erwähnt; das heißt, dass die darin wohnenden Familien für den Meier in der Landwirtschaft arbeiteten. Für diese Zeit kann man erstmals auch die Hofgröße ungefähr ermitteln, sie betrug 74 Hektar.

1859 kaufte der Herforder Landrat Georg von Borries den Meierhof. Kurze Zeit später brannte das Wohnhaus ab und es wurde ein lippisches Fachwerkhaus hierhin versetzt – ein Hinweis darauf, warum Häuser in früheren Jahrhunderten auch als „Fahrhabe“ und nicht als Immobilie bezeichnet wurden. Ab 1891 verkaufte man mehrere Grundstücke des Hofes für Wohnhäuser; die Stadt Bielefeld begann, in den Stadtteil auszugreifen.

Die ländliche Struktur blieb in Sudbrack und Gellershagen bis weit ins 19. Jahrhundert erhalten. Eine langsame Änderung trat dann mit der zunehmenden Industrialisierung in Bielefeld ein. Markante Ereignisse in diesem Prozess waren die Inbetriebnahme der Ravensberger Spinnerei 1856 und die Eröffnung der Köln-Mindener Eisenbahn 1847. Die Bevölkerungszahl Bielefelds erhöhte sich von ca.5.000 um 1800 auf über 60.000 ein Jahrhundert später.

In dieser Zeit zeigten die Bauern ihren zunehmenden Wohlstand, so ließ der Bauer Voltmann, der größte Meier in der Bauerschaft Gellershagen, ein großes steinernes Haupthaus errichten. Es gehört heute zur Universität Bielefeld. Von der alten bäuerlichen Zeit künden heute nur noch wenige Fachwerkhäuser, wie der Bültmann-Hof, der derzeit eine Gaststätte beherbergt.



Der Hof Voltmann wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Stein erbaut. (Foto Michael Mertins)